

## HÖRTEXT 1

**Journalist:** Heute sind wir zu Besuch in einem ganz besonderen Haus im Berliner Stadtteil Schöneberg. Es handelt sich um ein Jugendmuseum. Wir sprechen mit Hanna, die zusammen mit einer Kollegin den Besuchern hilft, sich im Museum zurechtzufinden. Hanna, was ist das Besondere an diesem Museum?

**Hanna:** Ja, also, wir wollen, dass die Besucher mehr über die Geschichte der Stadt und ihrer Stadtteile erfahren. Kinder und Jugendliche wollen wir zum Experimentieren einladen. So ist es ausdrücklich erlaubt, alle Gegenstände anzufassen und aktiv zu werden.

**Journalist:** Was können die Besucher denn hier alles machen?

**Hanna:** Na ja, wenn sie kommen, gehen wir zuerst in die gelben Räume. Hier geht's um Sammeln, Bewahren, Entdecken und Forschen. Dann geben wir ihnen erst mal eine Gebrauchsanweisung, einen Notizblock und einen Bleistift in die Hand. Jeder kann sich die Kisten hier ansehen – es gibt insgesamt 54 – und die Nummer aufschreiben, wenn der Inhalt der Kiste besonders interessant erscheint. Im Keller findet man dann noch mehr Kisten zu einzelnen Themen, die teilweise noch unerforscht sind.

**Journalist:** Was ist denn in den Kisten drin?

**Hanna:** Das ist so: Jede Kiste hat ihr eigenes Thema, zum Beispiel „Woher kam das Licht“ oder „Eine wahre Räubergeschichte“. Manchmal stehen auch zwei oder drei Kisten zum gleichen Thema direkt nebeneinander. Beispielsweise die, die das Leben aus der Zeit vor und um 1900 zeigen. Da gibt es Dinge, die einem bekannt vorkommen, andere sind einem ganz fremd, oder man findet sie vielleicht sogar komisch. Wir haben zum Beispiel Bilder und viele Sachen, die zeigen, wie die Menschen damals gelebt haben. Die reichen Leute hatten Dienstmädchen zu Hause, und ihre Kinder hatten teures Spielzeug. Aber wenn die Familie arm war, dann spielten die Kinder auf der Straße oder in Hinterhöfen mit Glaskugeln.

**Journalist:** Ich sehe, ihr habt hier auch eine Kleiderkammer.

**Hanna:** Natürlich, da gibt es verschiedene historische Kostüme, die man auch anprobieren darf. Aber viele finden auch Hippie-Kleidung aus den sechziger Jahren interessant oder alte Röcke und Hosen, die man so um 1920 getragen hat.

**Journalist:** Das hört sich ja lustig an!

**Hanna:** Ja, schon. Es gibt aber auch andere Kisten, die sind weniger lustig. Wenn man zum Beispiel die Erzählungen und Briefe von den Leuten liest, die den zweiten Weltkrieg miterlebt haben. Da waren Kleider kein Thema, da ging's nur ums Überleben.

**Journalist:** Kann man in der Ausstellung noch mehr tun, außer Sachen anfassen, sehen und ausprobieren?

**Hanna:** Sicher. Wir haben bestimmte Räume, das sind die weißen, mit Materialien zum Malen, Basteln und Bauen. Da hat man die Möglichkeit, selbst etwas zum Thema einer Kiste herzustellen, vielleicht sogar eine eigene Kiste zu basteln.

**Journalist:** Eure Besucher sind sicher begeistert.

**Hanna:** Klar, vor allem Jugendliche. Die kommen hier in Kontakt mit einer Stadt- und Kulturgeschichte, die ihnen ganz fremd ist. Die können sich kaum vorstellen, dass der Stadtteil Schöneberg, in dem das Museum liegt, vor 100 Jahren noch ein Dorf war.

**Journalist:** Gibt es denn auch Informationsveranstaltungen?

**Hanna:** Also, zu unseren Aktivitäten zählen auch kulturelle Veranstaltungen. Wer Lust hat, kann sich im Museumsbüro Bücher ausleihen und lesen. Außerdem beraten wir Institute und Schulen bei der Durchführung von Geschichtsprojekten.

**Journalist:** Wirklich ein tolles Angebot! Vielen Dank für das interessante Gespräch!

**Hanna:** Nichts zu danken, tschüss!

## HÖRTEXT 2

**Moderator:** Hallo, hallo! Schön, Sie wieder bei unserer Sendung begrüßen zu dürfen. Heute geht es um einen interessanten, aber auch gefährlichen Beruf: den Tierfilmer. Wie wird man Tierfilmer und welche Voraussetzungen braucht man dafür? Dazu habe ich zwei Gäste ins Studio eingeladen: Unser erster Gast ist Michaela Roth, eine erfahrene und unseren Zuhörern sicherlich bekannte Tierfilmerin.

**Frau Roth:** Hallo.

**Moderator:** Und Leon, der in diesem Jahr sein Abi machen wird.

**Leon:** Hallo.

**Moderator:** Leon, du möchtest Tierfilmer werden. Bestimmt ein Beruf mit Zukunft, denn Tierdokumentationen im Fernsehen werden immer beliebter.

**Leon:** Es stimmt zwar, dass immer mehr Deutsche Dokumentarfilme vor allem über die Natur sehen, einen Beruf mit Zukunft sehe ich darin allerdings nicht. Die meisten Produktionen kommen aus dem Ausland und so haben deutsche Tierfilmer kaum eine Chance, einen Auftrag zu bekommen.

**Moderator:** Aha, aber warum interessiert dich dann dieser Beruf trotzdem?

**Leon:** Na, das ist einfach ein wahnsinnig aufregender Beruf. Da ich gerne fotografiere und filme, fasziniert mich dieser Beruf. Außerdem könnte ich ja auch Karriere im Ausland machen. Bei BBC beispielsweise.

**Moderator:** Frau Roth, wie sieht denn die Ausbildung zum Tierfilmer aus?

**Frau Roth:** Die Ausbildung zum Tierfilmer gibt es nicht. Man sollte jedoch ein sehr gutes zoologisches Wissen haben, aber auch in der Aufnahmetechnik bewandert sein, also ein professioneller Fotograf sein. Auch eine technische Ausbildung ist von Vorteil. Als Laie, der gerne filmt oder fotografiert, wird es nicht einfach erfolgreich zu sein.

**Leon:** Ich will eigentlich keine Ausbildung machen, sondern lieber einen Studiengang im Bereich Foto und Film an einer Kunsthochschule oder Medienakademie belegen. Wenn ich Frau Roth etwas fragen darf: Wie war denn Ihr Weg zu einer der bekanntesten Tierfilmerin Deutschlands?

**Frau Roth:** Gute Frage! Also, ich hab eine Ausbildung zur Technischen Zeichnerin gemacht, weil das meine Eltern so wollten. Danach hab ich in Bielefeld Biologie studiert und im Fach Zoologie promoviert.

**Moderator:** Ihre Expeditionen führten Sie ja nach Tasmanien, Malaysia, Borneo und und und... Also, ich bin mir sicher, dass das als Frau nicht so einfach ist.

**Frau Roth:** Aber ich war ja nicht allein unterwegs, sondern immer mit einem Aufnahmeteam. Die Einheimischen waren selten feindselig uns gegenüber eingestellt, sie waren vielmehr neugierig und interessierten sich für unsere Technik. Sie halfen uns auch in Notsituationen.

**Moderator:** Gab es da auch gefährliche Momente?

**Frau Roth:** Ja, als beispielsweise unser Kameramann Andy von einem Elefanten angegriffen wurde. Das Foto ist damals um die ganze Welt gegangen. Glücklicherweise konnte sich Andy noch auf unseren Jeep retten und wir fuhren dann schnell davon.

**Moderator:** Sag mal, Leon, wenn du so etwas hörst, bekommst du dann keine Angst?

**Leon:** Im Gegenteil. Das finde ich aufregend. Aber natürlich sollte man nicht mit seinem Leben spielen, nur um ein aufregendes Foto zu schießen oder eine tolle Szene zu drehen. Deshalb ist es ja so wichtig, sich gut im Verhalten der Tiere auszukennen, um lebensgefährlichen Situationen aus dem Weg zu gehen oder sich in gefährlichen Momenten richtig zu verhalten.

**Moderator:** Frau Roth, Leon! Ich danke Ihnen für das interessante Gespräch!